

K R 8 Konversen – Kann man als Erwachsener ins Kloster eintreten?

(Mindestens 2 Spieler: 1 Konverse, 1 Bauer; evtl. noch zusätzliche Konversen oder Bauern)

Aufgabe:

Innerhalb des Klosters existierten getrennte Bereiche zwischen den Mönchen und Konversen. Die Konversen waren nicht als Kinder ins Kloster eingetreten, sondern hatten als Erwachsene auch Erfahrungen mit einem Leben außerhalb des Klosters. Ein Konverse trifft außerhalb des Klosters auf einen Bauern, dem er von seinem Leben im Kloster erzählt – der Bauer überlegt sich ebenfalls, ins Kloster einzutreten.



B 37 Der ehemalige Eingang der Konversen in die Kirche führt heute ins Freie, denn der hintere Teil der Klosterkirche wurde im 16. Jh. abgetragen.
© Dieter Grupp

Gestaltet einen Dialog zwischen einem Konversen und einem Bauern, in dem der Konverse das Leben außerhalb des Klosters mit dem im Kloster vergleicht. Berücksichtigt in dem Gespräch Aspekte wie Religiosität, soziale Sicherheit, Rolle der Familie, Mitspracherechte im Konvent¹ und tägliche Arbeit.

- Bereitet euch auf einen szenischen Vortrag dieses Gesprächs vor.
- Führt zunächst in die Szene ein, indem ihr die Situation der Konversen für die Mitschüler erklärt (Hintergrundinformationen auf dem Arbeitsblatt).
- Spielt dann die Szene vor.
- Überlegt euch danach einen Anknüpfungspunkt / eine Anknüpfungsfrage für ein gemeinsames Gespräch.

¹ Konvent: die Versammlung der Mönche.

K R 8 Konversen – Kann man als Erwachsener ins Kloster eintreten?

M 1 Dem Beispiel Clunys folgend, hatte man in Hirsau gegen Ende des 11. Jahrhunderts begonnen, die Aufnahme von Konversen besonders zu fördern. Wer als erwachsener Laie ins Kloster eintrat, sollte eine abgemilderte Form der Askese auferlegt bekommen und seinen Beitrag zum klösterlichen Leben insbesondere durch Handarbeit leisten. Zwar waren diese „bärtigen Mönche“, wie sie aufgrund ihrer Barttracht oftmals genannt wurden, Teil der Klostersgemeinschaft, aber keine vollwertigen Mitglieder des Konvents. Rechtlich waren sie damit den anderen Mönchen nicht gleichgestellt, wie dies bei den alten Benediktinern wie in Tegernsee noch der Fall war.

(aus Buttinger, Sabine: Hinter Klostermauern – Alltag im mittelalterlichen Kloster. Darmstadt 2007, S. 22)

M 2 Einer neuen Einrichtung in den Zisterzienserklöstern begegnet man mit dem Konversentum. Die Konversen, die sich aus der bäuerlichen Bevölkerung, seltener aus sozial höherrangigen Schichten rekrutierten, stellten die große Gruppe der klösterlichen Arbeiter, ohne die kein Kloster auskommen konnte. Die vielen Stunden, die die Regel und die *consuetudines*² den Mönchen für die Feier des Gottesdienstes und das Sprechen der Gebete auferlegten, ließen für andere Arbeiten kaum Zeit, so dass sie den Wirtschaftsbetrieb des Klosters nicht ohne zusätzliche Hilfskräfte hätten führen können. Die Konversen legten ein Gelöbnis ab, das sie an ihr Kloster band und ihnen dort lebenslange Sicherheit und Versorgung bot. Einen Aufstieg ins Vollmönchtum war ihnen jedoch grundsätzlich verwehrt. Entsprechend waren sie aus dem inneren Klausurtrakt und dem Chorraum ausgeschlossen. Ihr klösterlicher Lebensbereich waren die Werkstätten und die Felder. Im Gegensatz zu Laienbrüdern bildeten sie eine Art eigenen Stand minderen Rechts, dessen Mitglieder aber unauflöslich an das Kloster gebunden waren.

(aus: G.Gleba, Klöster und Orden im Mittelalter, Darmstadt 2009, S.81)

M 3 Die Konversen haben keineswegs nur aus den Unterschichten gestammt, ... sondern haben Menschen der verschiedensten sozialen Herkunft vereint. Während die Angehörigen der unteren Schichten als Konversen neben dem religiösen Leben mit der Anwartschaft auf das Jenseits vielfach eine bessere soziale Stellung im Orden erreichten, gab es ... unter den Konversen auch Adelige. Der Orden hatte die schwierige Aufgabe, die in der Klostersgemeinschaft verbundenen Mönche und Konversen dagegen im Status, in der Lebensweise und im Pflichtenkreis deutlich voneinander zu trennen und den Konversen als Ordensleuten und Laien eine Stellung unterhalb der Mönche zuzuweisen. Trotzdem wurde ihre Arbeitsleistung gegenüber den liturgischen Pflichten der Mönche vielfach als gleichwertig angesehen. Überwiegend jedoch betonte man ihre untergeordnete Stellung, die man mit der von Knechten und Vasallen verglich. Sie galten vielfach als »Klosterbrüder zweiter Klasse«, als »Arbeiter im Mönchskleid« oder als »Typus des wirtschaftenden Menschen«... Beim Mindestalter von 18 Jahren hatte der Konverse vor der Aufnahme als Konvers-Novize dem Kloster sechs Monate in weltlicher Kleidung zu dienen. Nach dem ein Jahr umfassenden Noviziat, in dem sie einige Gebete, wie Paternoster, Credo, Miserere und Versikel auswendig lernen mussten, legten die Konversen vor dem Abt knieend ein Gehorsamsgelübde ab, bei dem sie auch auf eigenen Besitz verzichteten... Auch ihre Kleidung war durch eine dunklere Farbe von der der Mönche unterschieden.... Der Unterschied zwischen Mönchen und Konversen wurde auch in der Unterbringung der letzteren im Klo-

² Consuetudines: Neben der Klosterregel gab es in vielen Klöstern noch Einzelregelungen, sog. Consuetudines (eigtl.: Gepflogenheiten).

ster deutlich. Das Konversenhaus bildete meist den Westflügel der Klosteranlage, in dem die Konversen eigene Schlaf-, Speise-, Kapitel- und Wärmesäle hatten. Von dort aus führte oft parallel zum westlichen Teil des Kreuzgangs der Konversengang zum westlichen Teil der Klosterkirche, in dem die Konversen ihren Platz hatten. ... Ihre liturgischen Pflichten waren deutlich geringer als die der Mönche, da sie auch an einigen Feiertagen arbeiteten. Dabei war nicht nur ihr Schweigegebot etwas lockerer, sondern sie haben auch über eine Zeichensprache verfügt. Die Konversen wurden zu Arbeiten im Kloster selbst und in den Werkstätten im äußeren Klosterbereich etwa als Weber, Schneider, Gerber, Schuster, Kürschner, Müller, Fischer, Brauer, Bäcker, Maurer, Steinmetze, Zimmermann, Schmied, Schuhmacher usw. herangezogen...

Wenn auch die Mehrzahl der Konversen nur einfache Tätigkeiten verrichtet haben mag, so gab es unter ihnen doch auch Fachkräfte mit besonderen Kenntnissen, zum Beispiel Baumeister oder medizinisch bewanderte Konversen. Daneben waren sie auch als Boten und Reisebegleiter der Äbte zu den Generalkapiteln tätig. Die Relation zwischen Mönchen und Konversen lag bei 2 : 3 oder sogar bei 1 : 3, wie die bekannten Zahlen zeigen. Die wachsende Zahl der Konversen führte noch im 12. Jahrhundert zu disziplinarischen Problemen. Es kam zu zahlreichen Aufständen, die zur Ursache für weitere Untaten wurden.

(Eberl, Immo: Die Zisterzienser – Geschichte eines europäischen Ordens. Ostfildern 2007. S. 138-42, Auszüge)